



Homöopathische Arzneikugeln (vergrößert)

## MEDIZIN

## Hilft Homöopathie?

Die Homöopathie wirkt bei allergiegeplagten Menschen tatsächlich und hilft weitaus stärker als Scheinmedikamente – das glaubt jedenfalls die Medizinergruppe um Morag Taylor vom schottischen Krankenhaus Royal Infirmary für eine Form des allergischen Schnupfens bewiesen zu haben. Im Unterschied zu Placebos verursachten homöopathische Mittel eine „klare, signifikante und klinisch bedeutsame

Verbesserung“, behaupten die Homöopathie-Ärzte in der neuesten Ausgabe des „British Medical Journal“. Sie hatten 50 Patienten entweder ein Scheinmedikament verabreicht oder eine allergieauslösende Substanz, die nach den Regeln der Homöopathie extrem

verdünnt worden war (in 30 Schritten jeweils 1 zu 99). Ergebnis: Die Homöopathie-Patienten konnten offenbar freier atmen. Bei ihnen stieg der Luftstrom durch die Nase um 24 Liter pro Minute – bei Placebo-Probanden nur um 4 Liter. Das hatte indes keinen Einfluss auf das Wohlempfinden: egal ob Placebo oder Homöopathikum – die Mitglieder der beiden Gruppen fühlten sich gleich verschluckt. Vor allem aber birgt die Studie methodische Mängel, welche die Interpretationen der Autoren in Frage stellen: So durften die Patienten auch konventionelle Mittel gegen ihren Schnupfen schlucken. Wer welches Medikament zu sich nahm, bleibt jedoch unerwähnt. Auch aus einem anderen Grund beweise die Arbeit keinesfalls die Wirksamkeit homöopathischer Mittel, kritisiert Jürgen Windeler, Klinischer Epidemiologe vom Medizinischen Dienst der Spitzenverbände der Krankenkassen in Essen: „Denn das Medikament, das so hoch verdünnt wurde, stammt aus der Schulmedizin. Und das gehört gar nicht zum klassischen Konzept der Homöopathie.“



Windeler

N. ENKER

## TIERE

## Salbe gegen Quallenstich

Israelische Forscher haben eine Salbe erfunden, die Badegäste in aller Welt vor dem Stich der Qualle schützen soll. Den Schutzmechanismus haben die Biologen dem orangefarbenen Clownfisch abgesehen. Er haust, geschützt durch spezielle Substanzen in seiner Schleimschicht, putzmunter zwischen den Gifftentakeln der Seeanemonen. Wie diese sind auch die Tentakel der Quallen dicht besetzt mit alarmbereiten Nesselkapseln. Normalerweise feuern sie bei jeder Kollision automatisch Millionen mikroskopisch kleiner Giftröhrchen ab, die sich in die Haut des vermeintlichen Angreifers bohren. Diesen blitzschnellen Feuermechanismus blockiert der Clownfischschleim in einem komplizierten biochemischen Prozess. Die Schleimwirkstoffe lassen sich in jede Sonnencreme einbauen. Der Kreis der potenziellen Interessenten für die Anti-Quallencreme ist riesig: Schätzungsweise 130 Millionen Menschen – von Fischern aus Alaska bis zu Schwimmern im Mittelmeer – begeben sich jedes Jahr in Gewässer mit hoher Quabbeltierdichte. Die Salbe, berichten die israelischen Forscher nach Labortests mit den gängigsten Vertretern der Spezies, scheint zuverlässig vor den Stichen aller Quallenarten zu schützen. Selbstversuche stehen jedoch noch aus. Zum Beispiel mit der australischen Würfelqualle: Deren Gift tötet einen Menschen in weniger als fünf Minuten.



Leuchtqualle

X. DESMIER / RAPHO / AGENTUR FOCUS

## BOTANIK

## Virus im Roggen



Roggenähren

H. LADE

Klassisches Graubrot könnte in naher Zukunft zur Luxusbackware werden. Hilflös müssen Landwirte in Europa mit ansehen, wie zwei verschiedene Viren die Roggenernte dezimieren. In einigen Regionen ist nach Einschätzung der Biologischen Bundesanstalt in Braunschweig der Roggenanbau schon jetzt wegen totaler Verwechslung der Felder durch die Erreger vom Typ der Mosaikviren stark gefährdet. Experten rechnen mit Ertrageinbußen von bis zu 70 Prozent. Auch der häufiger vorkommende Weizen ist Angriffsziel des Erreger-Duos, das sich im Gepäck eines Bodenpilzes über die Äcker ausbreitet. Schon einmal beobachteten Forscher den Angriff von Killerviren auf Getreide. Als vor einigen Jahren das Gelbmosaikvirus die Gerste heimsuchte, kam der Anbau nur deshalb nicht zum Erliegen, weil sich rasch resistente Sorten fanden. Eine Resistenzzüchtung bei Roggen und Weizen schätzen die Pflanzenkundler aber als äußerst ungewiss ein: Die Viren können über 50 Jahre in der Ackerkrume nisten.